

IN KÜRZE

Neue Heimat

Am Donnerstag, den 7. November, bietet das Castalia-Literatur-Contor in der Bürgerwache einen lyrischen Abend unter dem Motto »(Neue) Heimat OWL«. Ab 19 Uhr werden regionale Autoren humoristisches und nachdenkliches zum Thema Heimat vortragen. Drei Tage später, am Sonntag, den 10. November trifft Lyrik auf Blues. Im Saal der Bürgerwache wird der Autor Hellmuth Opitz musikalisch begleitet von Caroline Hummel und Bad Temper Joe ab 17 Uhr ein herbstliches Programm vorstellen. Die Zuhörer in der Bürgerwache erwartet eine unterhaltsame Mischung aus raum Blues, exquisitem Songwriting und charmanter Poesie.

Glühwein & Gebäck

Am 30. November liegt wieder der Geruch von Glühwein und Weihnachtsgebäck auf dem Siegfriedplatz in der Luft. Am letzten Samstag vor dem 1. Advent veranstaltet der Verein »Rund um den Sigg« den diesjährigen Weihnachtsmarkt. Schon zum siebten Mal gestaltet die Werbegemeinschaft das alljährliche Treiben, auf dem ansässige Gewerbetreibende ihre Waren feil bieten und Künstler das Publikum mit ihren Darbietungen beeindrucken.

Das Angebot reicht dabei vom klassischen Glühwein bis hin zur selbstgebastelten Weihnachtsdekoration. Und damit auch die Kleinen nicht zu kurz kommen, gibt es wieder ein buntes Kinderprogramm, das schon einmal auf die Weihnachtszeit einstimmt.

Eingeräumt, ausgeträumt

Der Bioladen »emma« am Siegfriedplatz hat inzwischen geöffnet. Die Pläne für eine Genossenschaft sind allerdings auf der Strecke geblieben. Lisa-Marie Davies hat nachgefragt



FOTO: GABOR WALLRABENSTEIN

Sieben Gesellschafter führen das Geschäft, eine Genossenschaft ist das allerdings nicht.

Die etwa 50 Genossinnen und Genossen hatten sich viel vorgenommen. Gut ein halbes Jahr lang haben sie sich regelmäßig getroffen, diskutiert und geplant. Ihr Ziel: Ein Bioladen am Siegfriedplatz, genossenschaftlich organisiert. Doch einen Monat vor der geplanten Eröffnung mussten sie feststellen, dass sich ihre Pläne nicht so einfach umsetzen lassen. Und so beschlossen einige, »emma« als GmbH weiterzuführen.

»In Deutschland ist es ziemlich schwer, eine Genossenschaft zu gründen. Das kostet nicht nur viel Zeit, sondern auch viele Nerven«, erklärt Giuseppe Patti, Gesellschafter

und Jurist. »Der jährliche Kostenaufwand hätte bis zu 15.000 Euro betragen. Das ist für kleine Genossenschaften kaum machbar«, erläutert er ein weiteres Problem des Modells. Gerade denen würden durch bürokratische Auflagen immer wieder Steine in den Weg gelegt werden. Sein Fazit: »Für uns ist klar geworden, dass kleine Genossenschaften in Deutschland nicht erwünscht sind.«

Ex-Genosse Gerard Brunsperger glaubt immer noch an die Idee: »Mit mehr Zeit hätten wir es sicherlich geschafft, die Genossenschaft eintragen zu lassen. Wir haben aber auch unterschätzt, wie aufwendig es ist, zum

Ziel zu kommen, alle Einzelheiten zu klären und alle gesetzlichen Auflagen zu erfüllen.« Auf Grund des bereits angemieteten Ladens war das alles nicht zu stemmen, gibt Brunsperger zu: »Uns fehlte einfach die Zeit, angesichts des finanziellen Drucks, wie etwa den monatlich anfallenden Mietkosten.«

Viele Ideen, aber kein Einvernehmen

Der Traum von einer Genossenschaft sah vor, selbstorganisiert wirtschaften zu können. Alle Genossenschafter sollten das gleiche Stimmrecht bei Entscheidungen haben – unabhängig von der Höhe ihrer Einlage. »Dies führt leider häufig dazu, dass es viele Ideen gibt, aber kein direktes Einvernehmen«, beschreibt Giuseppe Patti eine Folge. Das sei nicht gerade förderlich für die Umsetzung eines großen gemeinsamen Ziels.

Derzeit wird der Bioladen von sieben Gesellschaftern geführt. »Wir versuchen, den Gedanken der Genossenschaft beizubehalten«, sagt Giuseppe Patti. Dabei ginge es vor allem darum, dass das Miteinander beibehalten werde. »Entscheidungen, die den alltäglichen Ablauf betreffen, sollen von allen Mitarbeitenden getroffen werden«, betont der Gesellschafter. Auch für Kunden soll es bald ein Beteiligungsmodell geben, etwa in Form einer Einkaufsgemeinschaft. Die formellen Entscheidungen dagegen werden von den Gesellschaftern getroffen, die letztlich auch für »emma« haften. Der Plan der Genossenschaft sah anders aus.

Hochschule gegen Menschenfeindlichkeit

Erst war der Schreck über Nazis an der Uni groß. Jetzt will eine Allianz rund um Rektor Sagerer nachhaltig reagieren, berichtet Mario A. Sarcletti

»Wir waren erst einmal geschockt: Es trifft uns, es kommt näher«, erinnert sich Andreas Zick an den November 2012. Mit einem Flugblatt hatten Unbekannte die Uni-Angehörigen darüber informiert, dass hier bekannte Nazis studieren (»Viertel« berichtete). Überrascht war Andreas Zick, Direktor des Interdisziplinären Zentrums für Gewalt- und Konfliktforschung (IKG), aber nicht: »Universitäten sind ein hervorragendes Feld für Rechtsextreme, nicht nur um eine Ausbildung zu absolvieren, sondern auch um ganz gezielt junge Akademikerinnen und Akademiker anzusprechen.«

Betroffene Hochschulen wählen verschiedene Wege, um mit dem Problem umzugehen. Viele versuchen es zu ignorieren, wovon Andreas Zick eindringlich warnt: »Wenn man das hinnimmt, sickert das ein, dann zieht das Kreise und erhöht die Toleranz gegenüber solcherart Menschenfeindlichkeit.« Andere setzen auf rechtliche Mittel: So unter-

sagte etwa die Uni Greifswald per Hausordnung »die Verwendung von Kennzeichen mit verfassungswidrigen, rassistischen, fremdenfeindlichen, gewaltverherrlichenden oder anderen menschenverachtenden Inhalten«. Es folgte eine Diskussion darüber, ob damit auch die bei Nazis beliebte Klamottenmarke »Thor Steinar« gemeint ist.

Neuen Weg beschreiten

Andreas Zick will diesen Ansatz »nicht diskreditieren«, er könne eine Diskussion auslösen. Rektorat und IKG wollen jedoch in Bielefeld einen neuen Weg beschreiten. »Wir machen auf das Problem aufmerksam und versuchen Menschen zu befähigen damit umzugehen«, beschreibt ihn Andreas Zick. Das Konzept, in das auch die Studierendenvertretung eingebunden ist, startet mit Postkarten im Erstsemester-Begrüßungs-Paket. Deren Botschaft: »Ich will eine Uni ohne Nazis!«

Die zweite Hälfte des Satzes kann als Anstecker verwendet werden. Für Lehrende wird eine Fortbildung zum Umgang mit Menschenfeindlichkeit in der Lehre angeboten, für Studierende eine praxisorientierte Ringvorlesung. Rechtsextremismus im Internet und der Umgang damit ist dabei ein Thema.

Bei Aktionen im kommenden Semester will es die Uni nicht belassen. »Das ist ja kein Chemieunfall, wo man analysieren muss, welche Chemikalien helfen, das jetzt wieder weg zu kriegen«, beschreibt Andreas Zick die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns. Als Vorbild dafür sieht er das Programm »Schulen ohne Rassismus«, sein »Traumprojekt« nennt er Hochschule ohne Menschenfeindlichkeit: »Rassismus ist ja immer nur eine Facette«, erläutert er den Namen des Programms, das er von Bielefeld aus bundesweit etablieren möchte. Denn, so Zick: »Es ist Zeit für die Hochschulen, sich in dieser Frage zu bewegen.«

Anzeigen

ökologische Baustoffe
bauen · wohnen
erhalten · gestalten
BIELEFELD

Naturfußböden
Vollholzdielen
zur Zeit Sonderpreise
Korkparkett/Topplättchen ...

Wandgestaltung
Lehmfarben
regelmäßig Seminare
Lasurtechnik ...

Naturdämmstoffe
Hanf
aktuell stützt Förderung
Cellulose, Holzfasern, Flachs ...

Siechenmarschstraße 21 | 33615 Bielefeld
Tel. (05 21) 6 49 42 | 6 15 02 | www.oeko-bauwelt.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr, 9-13 u. 14-18:30 Uhr
Sa, 9-15 Uhr, Sonntag Schautag, 13-17 Uhr

Stimmen
Reparatur
Begutachtung

Erwin Klumpf
Klavierbaumeister

Telefon 0521.178126
www.erwin-klumpf.de

golbblog
www.golbblog.de

Das Magazin für Texte/Fotos/Grafik/Kunst

Rasper & Busch
UNTERNEHMENSBERATUNG
MENSCHEN
FÜHRUNG
STRATEGIE

**UNSER COACHING
IHRE THEMEN**

- Frauen in Führungspositionen
- Individuelle Karrierefragen
- Kommunikation am Arbeitsplatz

Neue Kompetenzteams®, Veranstaltungen u. Coaching für berufstätige Frauen.

Westerfeldstr. 37 | 33611 Bielefeld | fon: 8 75 15 26 | www.rasper-busch.de